

Linkshänder lassen sich nicht umpolen  
vom 23. März 2012

Vortrag in der Grundschule Holtsee über Links- und Rechtshändigkeit / Pädagogin  
Judith Bremer: Unterstützung statt Umschulung



Referentin Judith Bremer. Foto: Foto: Heide

Linkshänder bloß nicht umschulen: Die Umschulung führt zu einer Fehlbelastung des Gehirns mit Folgen für das Kind.

Holtsee | Rechtshänder benutzen im Allgemeinen vorzugsweise die rechte Hand und Linkshänder die linke. Aber es gibt auch Menschen, die eigentlich Linkshänder sind und trotzdem die rechte Hand benutzen. Dass dies zu Problemen im schulischen Alltag führen kann, bestätigte auch Schulleiterin Birte Birn aus Erfahrung. Daher hatte sie in die Schule in Holtsee zu einem Informationsabend eingeladen. Vor rund 30 Eltern und Lehrerinnen referierte die Diplom-Pädagogin Judith Bremer.

"Die Händigkeit kann man sich nicht aussuchen", sagte Bremer, "genauso wie die Haut- oder Augenfarbe ist sie angeboren." Die Händigkeit eines Menschen ergebe sich daraus, welche der beiden Gehirnhälften die dominante sei. Kinder sollten folglich nicht bewusst zum Gebrauch der rechten Hand genötigt werden, wenn sie eigentlich die linke Hand bevorzugen.

In einem solchen Fall könne es zu Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes kommen, wie Gedächtnis- und Sprachstörungen, Rechts-Links-Problematiken oder auch Konzentrationsschwierigkeiten. Zwar würden Kinder in Deutschland seit langem nicht mehr zur Rechtshändigkeit gezwungen, aber auch heute noch gebe es Selbstumschulungen, die völlig unterbewusst ablaufen, aber mit den gleichen fatalen Folgen verbunden seien.

Die Selbstumschulung beginne in der Kindheit mit etwa zwei bis drei Jahren, sagte Bremer und habe ihre Ursache unter anderem in der Nachahmung von Eltern,

Geschwistern und Spielkameraden: Malt die große Schwester mit der rechten Hand, imitiere das Kind dieses Verhalten, obwohl es ein Linkshänder sei . Aber auch kulturelle Einflüsse, wie die Sitte, das Messer mit der rechten Hand zu führen, gehöre zu den Ursachen für die Selbstumschulung.

"Massiv finden die Umschulungen aber erst statt, wenn die Kinder beginnen, schreiben zu lernen," sagte Pädagogin Bremer, "daher sollte die Händigkeit im Zweifelsfalle mit etwa vier Jahren getestet werden, um spätere Probleme in der Schule zu vermeiden."

Rund 30 Prozent mehr Energie benötigt das Gehirn, wenn man als Linkshänder mit der rechten Hand schreibt. Rechtschreibschwierigkeiten und Zahlendreher würden bei dieser Überlastung nicht ausbleiben. "Oftmals wird eine Legasthenie vermutet, obwohl eigentlich mit der falschen Hand gearbeitet wird", sagte die Pädagogin. Hier sollte dann eine Rückschulung stattfinden, in der die Beweglichkeit und Geschicklichkeit der dominanten Hand geübt wird. Ebenfalls dürfe nicht außer Acht gelassen werden, dass diese Schwierigkeiten in der Schule die Lernfreude der betroffenen Schüler deutlich schmälern und den Erfolg mindern.

Die Beidhändigkeit, also die Fähigkeit mit rechts und links gleich geschickt zu sein, gäbe es nicht, betonte der Referentin, da bei der Händigkeit immer eine Dominanz vorläge, so Bremer. Diejenigen, die sich für beidhändig halten, seien oftmals Linkshänder, die unbewusst umgeschult wurden. Kinder, die dieses Verhalten zeigen, sollten daher rechtzeitig vor Schulbeginn auf ihre Händigkeit getestet werden. "Zumeist verläuft die Händigkeitsfindung aber völlig ungestört, aber manchmal kann es bei Kindern auch zu Problemen kommen, die dominante Hand zu finden," sagte Bremer.

"Die Ansicht, dass Linkshänder motorisch ungeschickter als Rechtshänder sind, ist unhaltbar", betonte die Pädagogin, "es ist nur wichtig, dass sie die richtigen Werkzeuge bekommen, um ebenso filigran wie Rechtshänder arbeiten zu können." Daher sollte schon früh darauf geachtet werden, welche Hand das Kind bevorzugt, um gegebenenfalls den Hausstand um Produkte speziell für Linkshänder zu erweitern, die dem Kind die Möglichkeit geben, nach seiner Veranlagung zu basteln und zu schreiben.

von Esther Heide  
erstellt am 23.Mrz.2012 | 07:22 Uhr